



DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 €

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

September 09/2006

Delmenhorst – eine Stadt wehrt sich

„Früher, erstes Haus am Platze“, künftig braunes Schulungszentrum“ – so leitete Jürgen Theiner am 3. August den Hauptartikel des Weserkurier ein. „In Delmenhorst droht rechter Wallfahrtsort“ lautete die Schlagzeile. Wieder einmal mussten Behörden ihre Unkenntnis über Riegers „Wilhelm-Tietjen-Stiftung“ zugeben. Gerade das Beispiel Dörverden und seiner intensiven Bemühungen die braune Schulungsstätte Riegers und sein Fruchtbarkeitsszentrum zu Fall zu bringen, müsste die Nachbargemeinden hellhörig gemacht haben.

Dem hochverschuldeten Ex-Hotelier Günter Mergel in Delmenhorst scheint jeder Käufer recht zu sein. Die Stadtgemeinde hält seine Forderung von 3,4 Millionen € für deutlich überzogen. Eine Anzeige rief Rieger auf den Plan, der versicherte, die Summe für das Tagungs- und Veranstaltungszentrum in bester Lage mühelos aufbringen zu können. Er drohte den Delmenhorster Behörden und köderte sie zur

gleichen Zeit mit Billigangeboten für seine Räume. Mehr als 2.500 Delmenhorster protestierten binnen drei Tagen mit ihrer Unterschrift gegen eine „Nazi-Schmiede“ am Stadtpark. Günter Feith und Gerd Renker, ein Steuerberater und ein Architekt aus Ganderkesee riefen eine bundesweite Spendenaktion ins Leben, um das Haus selbst zu kaufen. „Das Hotel hat längst einen politischen Preis“, erklärte Dr. Christian Glass für die Bürgerinitiative.

Zu einer breiten Protestversammlung brachte der DGB am 7. August mehr als 1.500 Delmenhorster im com.media in der Nordwolle zusammen. Andreas Speit informierte die Anwesenden über Person und Aktivitäten des Jürgen Rieger. Für seine Menschenzuchtpläne bekommt er sogar EU-Fördergelder. In einer Sondersitzung des Stadtrats rief OB Carsten Schwettmann die Delmenhorster zur „Zivilcourage für die Stadt“ auf. An der anschließenden Demonstration zur Delmehalle beteiligten sich rund 4.000 Menschen. Sehr hoch war

der Anteil jugendlicher Demonstranten mit Migrationshintergrund. Albrecht Weber, früher Pastor der Stadtkirche, schilderte die wesentlichen Verbrechen des deutschen Faschismus und warnte vor einer Preisgabe der Freiheit und Verspielen des Ansehens im Ausland. Für den DGB rief Manfred Klöpfer zur Auseinandersetzung gegen Rechts auf, ungeachtet der Parteizugehörigkeit. Nur gemeinsam könne der braune Spuk vertrieben werden. Dies ist erst der Beginn einer breiten Protestbewegung. Unser Landesvorstand schlug dem DGB Kreisverband vor, die VVN-Ausstellung „Neofaschismus in der Bundesrepublik“ im Rathaus Delmenhorst zu zeigen.

Richard Keßler

Ein einsichtiger Minister

Der Brandenburgische Innenminister Jörg Schönbohm hatte nach den brutalen Schlägen Rechtsradikaler gegen einen Deutsch-Äthiopier den Vorgang abgewiegelt und als nicht-bedrohlichen Akt der Rechten angesehen.

Nunmehr hat er kürzlich den neonazistischen „Schutzbund Deutschland“ verboten, da der Verfassungsschutz seines Bundeslandes einen eindeutigen Bericht über diese Gruppe abgegeben hatte. Dadurch sollten m.E. andere Minister, Richter und Verfassungsschützer aufgefordert sein ebenfalls in dieser Richtung tätig zu werden.

Fribe

Osterholzer Friedhof

Zum Gedenken an die Opfer von Faschismus und Krieg am 10. September wird diesmal nur eine Delegation des Landesvorstandes um 11 Uhr am Ehrenfeld Blumen niederlegen. Zum 60. Jahrestag im kommenden Jahr bemüht sich der Landesvorstand um breite Beteiligung.

Während die Sonne langsam untergeht

Während die Sonne langsam untergeht hinter dunklen Kiefern nehmen wir Abschied von den vielen Stimmen der Vergangenheit.

Das Leben bleibt nicht stehen und morgen bauen wir weiter an einer Welt der Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und Toleranz.

Die Männer, Frauen und Kinder

die hier ihren Kampf gegen das Böse verloren, geben sich nicht besiegt. Sie bleiben unter uns und flüstern uns zu, jedes Mal mit dem Geräusch des Windes: so etwas nie wieder. Liebe deinen Nächsten.

Magda van Goidsenhoven

Airbus Oliv in Bremen gebaut

Wir Friedensbewegten haben viele Aktionen gegen den Eurofighter gemacht, leider seine Produktion und die Indienstellung nicht verhindert. In diesen Tagen steigt nun der Militärindustriekomplex (MIK) in ein noch teureres Rüstungsprojekt mit dem Airbus Oliv. Ein Eurofighter kostet 88 Millionen €, ein Airbus Oliv wird 150 Millionen kosten, die 60 von der Luftwaffe bestellten also 6 Milliarden. Für diese Mordsgeräte ist Geld da, aber nicht für Schulen, Krankenhäuser, Kindergärten Arbeitslose. Im Bremer Airbuswerk ist die Produktion angelaufen. Der A400M ist ein weiterer Beitrag zur Militarisierung der

EU: Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Spanien, Belgien und die Türkei haben geordert, sodass demnächst die gemeinsame Kriegsführung in aller Welt erleichtert wird. Jeder A400M kann 20 Tonnen nonstop 7.200 km transportieren und außerdem auch noch in der Luft aufgetankt werden. In seinen dicken Rumpf passen schwere Mordsgeräte wie z.B. Schützenpanzer. Wir Friedensbewegte und auch die Linksfaktion haben eine zusätzliche Aufgabe: den Einsatz dieses Kampfflugzeugs zu verhindern.

Ernst Busche

Missachtung internationaler Normen

Dieser Leserbrief erreichte uns nach der letzten Redaktionssitzung am 6. Juli. Wir halten ihn für ein Zeitdokument, das ein Schlaglicht auf eine wenig bekannte Seite des zunehmend eskalierenden Konflikts im Nahen Osten wirft.

In der Medienberichterstattung zur Situation im Nahen Osten werden wichtige Faktoren nur am Rande behandelt. Während meines Politikstudiums habe ich 2004/2005 ein Semester an der Lebanese American University (LAU) verbracht und häufig den Süden bereist, so dass ich dort im Kontakt mit der dortigen Bevölkerung wichtige Beobachtungen machen konnte. Den Anlass für die jüngste Eskalation in Nahost, die israelische Invasion im Libanon, bildete die Festnahme zweier israelischer Soldaten durch die schiitische Hizbollah-Miliz.

Ob das militärische Vorgehen im Libanon dazu geeignet ist, eine Freilassung der Festgenommenen zu erzwingen, ist eher zweifelhaft. Der israelische Heeres-Chef Dan Halutz erklärte bezüglich der Angriffe auf die libanesischen Infrastruktur: "Wenn die Soldaten nicht unversehr zurückgegeben werden, werden wir die Uhr Libanons um 20 Jahre zurückdrehen" Dies klingt nicht nach der Absicht, nur vermeintliche Terroristen zu maßregeln. Vielmehr wird durch die systematische Zerstörung der

libanesischen Infrastruktur das erreicht, was Israel seit seiner Besetzung des Libanon bis ins Jahr 2000 begünstigt hat: Aus moslemischen Bürgern des Südlibanon werden fanatische Freiheitskämpfer. Die Hizbollah (Partei Gottes) formierte sich 1982 aus der schiitischen Amal-Bewegung und mehreren kleineren Gruppen als Reaktion auf die israelische Besetzung und verfügt besonders im Süden des Libanon und in der Bekaa Ebene über einen sehr starken Rückhalt in der Bevölkerung, nicht nur bei den Schiiten.

Wenn man dieser Partei, welche durch demokratische Wahlen ähnlich wie die Hamas zu Mandaten im Parlament gekommen ist, bekämpft, heißt das auch, dass man einem großen Teil der Bevölkerung den Krieg erklärt. Das Einzige was israelische Militäraktionen der Vergangenheit im Libanon mit Sicherheit bewirkt haben, war der Hizbollah noch größeren Zulauf zu verschaffen.

Die im Westen weit verbreitete Auffassung, der militärische Arm der Hizbollah bestehe aus religiösen Fundamentalisten, kann einer fundierten Überprüfung wohl nicht standhalten. Menschen, meist schiitischen Glaubens, welche sich aufgrund der Motivation, ihr Haus und ihre Nachbarschaft gegen Angreifer zu verteidigen zusammenschlossen haben, bilden den zahl-

reichen größten Teil der Miliz. Des Weiteren sollte man nicht übersehen, dass sich die militärischen Maßnahmen der Hizbollah während der Neunziger Jahre größtenteils auf libanesischem Territorium ereigneten und sich gegen die israelischen Besatzer und die verbündete „Südlibanesisch-Armee“ richteten.

Die Aussichten auf eine Beilegung des Konfliktes sind mit der erneuten Eskalation in weite Ferne gerückt. Gefragt ist in diesem Fall wieder einmal die internationale Gemeinschaft, welche hier unter Einbindung der arabischen Nachbarn Israels Druck auf die Konfliktparteien ausüben muss. Wichtig hierbei ist, dass alle Partner gleich behandelt werden, d.h. dass auch auf Israel bei der Missachtung internationaler Normen, wie z.B. bei der Inhaftierung von fast 10.000 arabischen Kämpfern, mit allen Mitteln Druck ausgeübt werden muss, notfalls mit Sanktionen.

Eine effektive und nachhaltige Unterbindung terroristischer Aktivitäten kann nur durch diplomatische Verhandlungen, welche eine endgültige und verbindliche Regelung der Gebietsfragen und vor allem der Ressourcenverteilung beinhalten unter der Gleichbehandlung aller Konfliktparteien geschehen.

Matthias Büscher

Vor 65 Jahren

Am 3. September 1941 wurde in Auschwitz der Ersteinsatz von Zyklon B an 600 sowjetischen Kriegsgefangenen "erprobt". Wir wollen in Bremen am 7. Sep. um 19 h in der Villa Ichon daran erinnern.

In Auschwitz überlebten 96 von 15.000 sowjetischen Kriegsgefangenen. Insgesamt starben 3,3 Millionen, die zweitgrößte NS-Opfergruppe nach den europäischen Juden. Jedoch bekamen 20.000 Antragsteller - allesamt bis heute überlebende ehemalige sowjetische Kriegsgefangene - schriftlich den Bescheid, sie wären nach deutschem Gesetz nicht "leistungsberechtigt". Das Bundesverfassungsgericht sprach sogar von "allgemeinem Kriegsschicksal", dem diese Gefangenen ausgesetzt gewesen seien. 4.500 von ihnen konnten wir bisher als Geste der Anerkennung jeweils 300 Euro übermitteln. Unter anderem verdanken wir diese Spendenbereitschaft einem ganzseitigen Artikel im Weserkurier vor einem Jahr.

Deshalb wollen wir in Bremen eine Lesung aus Briefen dieser Menschen veranstalten, die in Bremen und Bremer Umland Zwangsarbeit leisteten.

Eberhard Radczuweit (Berlin)

Politische Verführung durch Musik

Der kenntnis- und faktenreiche Beitrag von Ulrich St. bemüht sich zu Recht – und hoffentlich mit Erfolg – auf das tumbe (aber nicht ungefährliche) Gedankengut in der faschistoiden Musikszene hinzuweisen. Die suggestiv zusammenschließende und bindende Wirkung der Musik, die aus einer Gruppenstimmung heraus entstanden ist, wird leider allgemein unterschätzt. Ihre multiplikative Wirkung in Mengen und Massen wird prognostisch nicht genügend berücksichtigt.

Schon in den sechziger Jahren hatte Gerlach Würzbacher (München) in seiner Untersuchung über die „Gesellschaftsformen der Jugend“ den Begriff der „Gleichbestimmten Menge“ verwendet. Als negative Wirkungen der gleichbestimmten Menge beschrieb er die Ausbildung von Werthaltungen, Bildungsfähigkeit und Engagement und Förderung der Konsumpassivität. Auf diese Weise würden die politischen oder wirtschaftlichen Interessenten zu Manipulationen der Menge herausgefordert, die dadurch zur ferngesteuerten Masse würde.

Die Bremer Musikpädagogin Gotho von Irmer (+) beschrieb (in der Taschenbuchreihe „Grundlagen der Kriminalistik“ Bd.9, S.161ff. Rauschgiftmißbrauch und

Rauschgiftkriminalität) in ihrem Beitrag „Popmusik und Rauschgift“ solche Szenen als „Aktionsfelder der Manipulation“. Sie beschrieb das Verkommen zum Rauschgift via Musik wohl wissend, dass auf diesem Wege auch andere mentale Änderungen erreicht werden können. Musik ist ein subjektives Transportmittel für mentale Inhalte, auch für solche mit politisch langfristig deformierenden Inhalten.

Der zunächst (1971) als öffentlicher Vortrag bekannt gemachte warnende Beitrag von B. von Irmer blieb seinerzeit ohne Resonanz. Er wurde weder von der Radiowelt noch von den Zeitungen noch von den Bremer Schulen aufgegriffen, von den Eltern ganz zu schweigen. Es ist eben einfacher und bequemer, sich seine Enkel (scheinbar tolerant und großzügig) widerstandslos versauen zu lassen, als sie edukativ (erzieherisch – d. Red.) zu warnen. Ähnlich ist die Lage in der Gegenwart, von der Diskussionen um Neben- und Nullprobleme ablenken können.

Ich wünsche Ihren Lesern weiterhin aufmerksame Freude beim Lesen und verbleibe mit freundlichen Grüßen,

Dr. jur. Herbert Schäfer

Akzeptanz oder Widerstand ?

Zunächst eine kurze Rückblende in die frühen neunziger Jahre: Mölln, Solingen, Rostock- Lichtenhagen, Hünxe, Hoyerswerda... Diese Ortsnamen beleuchten schlaglichtartig die mörderische rassistische Gewalt, die sich wie ein Flächenbrand im "einig Vaterland" ausbreitete. Etwa zum gleichen Zeitpunkt traten Prof. Krafeld und Prof. Möller mit ihrem Konzept der "Akzeptierenden Jugendarbeit mit rechten Jugendlichen" (AJA) an die Öffentlichkeit. Zentrale Leitlinie dieses sozialpädagogischen Konzepts war die These, dass es in der Arbeit mit rassistisch verhetzten und gewalttätigen Jugendlichen nicht darauf ankomme, "welche Probleme die Jugendlichen machen, sondern welche Probleme sie haben" (Krafeld). Unterfüttert wurde diese offen als "Tabubruch" stilisierte Konzeption mit massiven Angriffen gegen "Linke, linke Pädagogen und (antifaschistische) Besserwisser" (Möller).

Am 13. Juli fand im DGB-Haus eine Diskussionsveranstaltung statt mit dem Titel: "Rosen für Neonazis? Kritik der akzeptierenden Jugendarbeit mit rechten Jugendlichen und alternative Strategien im Kampf gegen rechts". Referenten waren Rudolf Schulze, der im Jahre 2004 eine umfangreiche Diplomarbeit zur Kritik der AJA veröffentlicht hat, sowie Ralf Beduhn, der seit mittlerweile 17 Jahren eine ANTIFA-AG an der Kooperativen Gesamtschule Leeste in

der Gemeinde Weyhe leitet. Im Sommer 1989 hatte der Pädagoge im Rahmen einer Projektwoche ein Projekt mit dem Titel "Gib Nazis keine Chance" angeboten. Dieser Projekttitel gibt die Zielstellung der seitdem unter Beduhns Leitung kontinuierlich arbeitenden ANTIFA-AG an. Null Toleranz gegenüber rassistischen und nazistischen Äußerungen und Cliquenbildungen und die Erringung der politisch-kulturellen Hegemonie lautet die Strategie der SchülerInnen-Arbeitsgemeinschaft. Bereits zu Beginn der neunziger Jahre gelang es der ANTIFA-AG die Diskurshegemonie an der Schule zu erringen und das Profil der Schule in der Folgezeit nachhaltig zu prägen.

Erreicht wurde die politisch-kulturelle Hegemonie durch ein breitgefächertes Aktivitätsspektrum und eine beachtliche Aktionsbereitschaft der SchülerInnen der ANTIFA-AG. So wurden, um einige Beispiele zu nennen, - eine Vielzahl an Informationsveranstaltungen zu historischen und aktuellen Aspekten des Faschismus durchgeführt, - Infotische in den Schulpausen mit (z.T. selbsterstellten) Infomaterialien sowie dem Verkauf von Aufklebern, T-Shirts, Broschüren etc. aufgestellt, - zahllose Film- und einige Musikveranstaltungen (im Rahmen eines ANTIFA-Cafés) organisiert, - Karikaturen-Wettbewerbe gegen Rassismus und Nazis initiiert sowie eine Wan-

derausstellung zum 15-jährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft erstellt. Seit dem Jahre 2002 trägt die KGS Leeste den Titel "Schule gegen Rassismus - Schule mit Courage", bereits im Jahre 2001 wurde der ANTIFA-AG der COURAGE-Preis der GEW Niedersachsen verliehen, im Jahre 2003 ein hoch- dotierter Preis des regierungsnahen "Bündnisses für Demokratie und Toleranz".

Der Erfolg des Null-Toleranz-Konzepts unter der Leitlinie "Gib Nazis keine Chance" illustrierte Beduhn zum Ende seines Vortrages anhand eines Zitats aus dem Brief einer ehemaligen Schülerin der KGS Leeste an ihren Klassenlehrer. Diese Schülerin hatte - was absolut die Ausnahme war - Kontakte zu einer rechten Clique. In dem Brief heißt es: *"Ich habe bis jetzt hier in der Umgebung keine Stadt entdeckt, bei der soviel gegen Faschisten unternommen wird wie hier. Überall Antifa-Aufkleber und Veranstaltungen. ... An unserer Schule sind von 1500 Schülern bestimmt 1/3 Antifaschisten..., und das kommt doch nicht von irgendwo, oder?"*

Richtig, das kommt von einem offensiven und aktionsorientierten antifaschistischen Engagement ohne Akzeptanz für rechte Orientierungen und Dominanzbestrebungen

R.K.J.

Heimatbraune Dichtkunst

Worpswede gilt den Kunstbessenen als Künstlerdorf und Malschule. Der Barkenhoff Heinrich Vogelers und der Paris-Aufenthalt Paula Becker-Modersohns täuschen leicht über den erdverbundenen Natur-Romantizismus eines Fritz Mackensen hinweg, der schon 1911 mit anderen Worpsweder Malern einen Protestaufruf Carl Vinnens gegen die "Überschwemmung" Deutschlands mit großen Massen französischer Bilder verfasste. Die Worpsweder Schule begründete eine "Heimatkunstbewegung" gegen die als undeutsch denunzierten Impressionisten. 1933 wurde Fritz Mackensen vom Bremer Senat zum Direktor einer "Nordischen Kunsthochschule" berufen mit der Aufgabe "Aufbau arteigener Kultur im Sinne Adolf Hitlers" (Wümme Zeitung 12. April 1934).

Für den Worpsweder Historiker und Journalisten Ferdinand Krogmann ist "Heimatkunst" keineswegs die unschuldige Suche nach der blauen Blume. Am Beispiel des Worpsweder Schriftstellers und Bundesverdienstkreuzträgers Waldemar Augustiny (1897-1979) versucht er, ihre tiefe Verstricktheit mit der Blut-und-Boden-Mystik nachzuweisen. Krogmanns Studie beruht auf intensivem Quellenstudium und Auswertung bis dahin unbekannter und unveröffentlichter Dokumente. Der vorlie-

gende Band entstand aus Anlass eines jahrelangen Rechtsstreits wegen einer Zeitungsveröffentlichung des Verfassers. Augustiny charakterisierte sich selbst 1950 als Standhaften, der Wahres gedacht und das Eigene nicht verleugne (Krogmann, S. 14). Er setzte sich ein für eine von fremden Einflüssen freie deutsche Kunst, die "mit der Landschaft und den Menschen der Heimat verwurzelt sein sollte". 1933 erschien sein erster Roman "Die Fischer von Jarsholm", demzufolge eine Gemeinschaft "nur unter Opfern" geboren werden kann. 1950 sollte er in einer geschönten Fassung dem Helden den Opfertod ersparen. Die dörfliche Gemeinschaft der Fischer in Augustinys Werk ist "Modell für die Volksgemeinschaft" (S. 47). In seinem erfolgreichen zweibändigen Roman "Die große Flut. Chronik der Insel Strand" propagierte Augustiny 1943 "in übler Form das Gebot der Rassentrennung und der Reinhaltung der Rasse". Eigens zu diesem Zwecke wurde er vom Wehrdienst freigestellt.

Der Untergang der Insel Strand 1634 beruhe darin, dass sie "ganze Völkerschaften der Deiche wegen dulden" musste. Fremde (Holländer und Flamen!) "beflecken das Leben der Gemeinden", damit wird die "alte, geheiligte Ordnung" zersetzt: *"Eine Tochter, die von einem Fremden ein Kind erwartet,*

verdient nichts anderes als den Tod durch das Wasser".

Waldemar Augustiny wurde zum Vorsitzenden des Entnazifizierungsausschusses in Osterholz-Scharmbeck berufen. So konnte er guten Freunden wie Georg Grabenhorst, ehem. Landesleiter der Schrifttumskammer Hannover, August Hinrichs, ehem. Landesleiter der Reichsschrifttumskammer Weser-Ems, oder Agnes Miegel Persilscheine ausstellen. 1950 begann Augustiny sich vorsichtig von Freunden wie Hans Grimm zu distanzieren, die die Zeichen der Zeit nicht erkannt hatten und sich in ihren öffentlichen Reden "unklug" und "herausfordernd missverständlich" ausdrückten. Anlässlich seines 80. Geburtstags behauptete Waldemar Augustiny von sich selbst, ein halbes Jahrhundert "eingesponnen" gelebt zu haben als freier Schriftsteller am Rande des Teufelsmoors. Zu einer kritischen Auseinandersetzung mit seinem Lebenswerk zeigte er sich weder willig noch fähig.

Ferdinand Krogmann, "Waldemar Augustiny. ‚Schöngest‘ unterm Hakenkreuz. Ein Beitrag zur niederdeutschen Heimatkunstbewegung im Nationalsozialismus", 138 S., VDG Verlag, Weimar 2005, 25,- EUR, ISBN 3-89739-350-6.

Raimund Gaebelein

Termine im September

2. Bremer Sozialforum

22.-24. September 2006, Lagerhaus, Schildstrasse 12-19

Auftakt **Fr 22.9. um 19:00 Uhr im KIOTO** mit einem Vortrag von Prof. Thomas Leithäuser/Werner Rätz zum Thema „Wieviel Markt vertragen Individuen, Demokratie und Sozialstaat?“

Samstag und Sonntag finden **40 zweistündige Workshops** Näheres ist nachzulesen in einer Kleinzeitung von Parolidalli, im Sept. Mix oder unter:

<http://www.bremersozialforum.de>

Besonders interessant für Antifaschisten:
Sa 23.9. um 10:00 Uhr SPRACHRAUM „Sie erobern die Städte vom Land aus“ (Andrea Röpke/Gerold Fleßner)

So 24.9. um 12:00 Uhr SPRACHRAUM „Demokratische Rechte bedroht“ (Matthias Güldner, MdBB B90 Grüne/Raimund Gaebelein).

Am **Samstag 12:00 Uhr** findet eine **Demonstration** statt unter dem Motto: „Die Stadt gehört uns“.

Antikriegstag

Donnerstag, 31. August, 19.30 Uhr DGB-Haus, Veranstaltung zum Antikriegstag mit Rolf Gössner zu den Gesetzesverschärfungen im Bereich der „Inneren Sicherheit“ und zu den Veränderungen in der Außen- und Sicherheitspolitik

Freitag, 1. September, 19.30 Uhr Villa Ichon, Eröffnung der Ausstellung „Agitprop mit Schere und Bild, John Heartfields Fotomontagen gegen Faschismus und Krieg“, Begrüßung: Manfred Osthaus (Stiftung Rüstungskonversion), Einleitung: Hans Koschnick. Die Ausstellung dauert bis 23.9.

Samstag, 9. September, 11-18:00 Uhr Villa Ichon, Symposion „Die Medien im Spannungsfeld zwischen Kapital, Staat und Zivilgesellschaft“, Kostenbeitrag 15 €, Anmeldung: Villa Ichon 327961

Montag, 11. September, 19.30 Uhr Forum Kirche (Holler Allee 75), „Krieg und Terror – Kampf ums Öl – Fünf Jahre nach dem 11. September 2001“ mit Andreas Zumach (TAZ-Korrespondent in Genf)

AufMUCKEN gegen Rechts

am **Samstag, den 16.09. in Weyhe** Beginn: 18.00 Uhr, Ort: Großes Festzelt auf der Zentralsportanlage in Weyhe (nähe Rathaus). Es spielen 7 Bands. Bandinfos und weitere Details unter:

www.aufmucken.com

„Am 16.09. geht es wieder los: zum sechsten Mal heißt es dann in Weyhe: aufMUCKEN gegen rechts! Ab 18:00 Uhr öffnet das Zelt seine Pforten und ein breites Spektrum an Bands wird zusammen mit euch ein lautes Zeichen gegen Rechtsextremismus setzen! Besonders über Musik versuchen die Nazis neue Anhänger zu gewinnen (z.B. mit der „Schuloffensive“), deswegen ist es nötig, dass wir uns ihnen entgegenstellen und ihnen eindeutig zeigen, dass für ihr menschenverachtendes Gedankengut in Weyhe und anderswo kein Platz ist!“

Preise: Die acht Bands gibt's in diesem Jahr für 4 Euro im Vorverkauf und 6 Euro an der Abendkasse zu sehen. Auf Grund der Kosten für das große Zelt ist der Eintritt leider um einen Euro gestiegen.“



Die Verzweiflung von Meensel-Kiezegem

So viele Namen konnten sie tragen: Mutter, Schwester, Frau oder Freundin, bis zu dem Tag an dem eine andere Mutter aus Rache eine Vielzahl an Toten verlangte.

An diesem Tag wurden Mütter, Schwestern, Frauen und Freundinnen Gezeichnet von lebenslangem Schmerz. An dem Ort an dem nun ihre Geliebten ruhen,

haben sie ein Bild geplant. Die Verzweiflung der verlassenen Frau. Ein Arm zum Himmel gerichtet, zurückgebeugt im Winkel dem Zeichen der Häftlinge, dem Zeichen auch des anderen Schmerzes. In ihrem rechten Arm hält sie ihr Kind Geborgen in dreieckiger Einsamkeit.

Ina Stabergh

„Der Bremer Antifaschist“, kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind in der Bürgermeister-Deichmann-Straße 26, 28217 Bremen, erreichbar.

Tel.: 0421/38 29 14

Fax: 0421/38 29 18

Montag: 17:00 - 18:00 Uhr

Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

E-Mail: bremen@vvn-bda.de

Internet: www.vvn-bda.de/bremen

Internet: www.kueste.vvn-bda.de

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:

Die Sparkasse in Bremen

BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (6163215 oder 0172-9822790) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit

Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.

Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.

Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.

Ich möchte den „Bremer Antifaschist“ probeweise / regelmäßig beziehen.

Name

Straße

PLZ, Ort

Bremen, den